

# Volk-Zeitung

## Müller & Kopisch.

Gestern haben wir die kindliche Art gekennzeichnet, in der das freimüthige Zimmerstraßenbündchen der Kritik zu begegnen suchte, die in einer Zuschrift aus Juristenkreisen in unserer Zeitung an dem reaktionären Verhalten der Abgeordneten Müller und Kopisch in der Kommission für die Reform der Strafprozedurordnung geübt wurde. Die „sachliche“ Widerlegung, die das klagliche Zimmerstraßenbündchen mit den denbar unangenehmsten Mitteln versucht hatte, war von uns — sehr milde — als „belanglos“ bezeichnet worden. Wir hätten von Rechts wegen einen weit stärkeren Ausdruck gebrauchen müssen. Darob ist das hennelidenswerte Organ für Kopisch-Verhimmelung durch einen neuen Wulstfall übermännlich worden, der sich in den unfrommigen Satz ausbildet: „Es genügt, diese Antwort unseren Lesern wiederzugeben, um die Wahrheitsliebe, den politischen Anstand und das Niveau des demokratischen Blattes aufzuzeigen.“

Was es mit der „sachlichen“ Widerlegung durch die journalistische Spitze der Herren Müller und Kopisch auf sich hat, dafür folgende tatsächliche Angaben, die auch die bis zum Extrem ausgeübte Schminkelei der „Frei. Stz.“ nicht aus der Welt fügen kann:

- 1. In der letzten Zeit hat die Volkspartei niederkammt: 1. den Antrag Groeber, daß die Untersuchungsfrist angedehnt werden muß (Kopisch dagegen!); 2. den Antrag Groeber, daß, wenn die Beamten nicht ausfallen dürfen (König Landrat), das Verfahren eingestellt werden muß (Kopisch selbst) Selbst der konervative Wagner war nicht dagegen, erklärte wenigstens, daß nicht entgegen zu wollen;
- 3. den Antrag Eichthalen, daß bei allen Gerichten a) erheblichen Beweise erhoben werden müssen. Er ist nur für einen beschränkten Antrag gestimmt worden;
- 4. Müller stimmte gegen die unbedingte Anrechnung der Untersuchungsfrist;

- 5. Müller sprach gegen die Anträge Groeber's und Eichthalen's, daß bei den Untersuchungen mit größeren Garantien zu umgehen (§ 192);
- 6. Müller sprach gegen den Antrag Groeber, dem Angeklagten die Beweise gegen die Eröffnung des Verfahrens zu geben, ebenso Kopisch (§ 200);
- 7. Der Freisinn stimmte gegen die Angabe der Gründe des Urteils hinsichtlich der Beweiswürdigung. Dadurch wird der Richter für und für geöffnet, und es werden Revisionen ausfindiglos;
- 8. Der Freisinn stimmte dagegen, daß dem Verleider die Unannehmlichkeit in Beweisurteilen gestiftet werden muß (§ 167), ebenso gegen die Beweise gegen Entschuldigungen des Richters bei § 167—170 (Anträge Groeber-Eichthalen);
- 9. Müller sprach gegen die Einschränkung des Verfahrens gegen Unbeamteten. (Groeber § 173a);
- 10. Müller legte sich auch für die Verdunkelungshaft ins Zeug.

Zu allen diesen reaktionären Sünden tritt andauernd die allgemeine Ideenlosigkeit der reaktionären freimüthigen Vertreter, die die Initiative zu Verbesserungen überlassen und dann noch den Reformanträgen von dieser Seite ein Bein stellen.

Dah im Interesse der Beamten selbst Bedenken gegen das Auslagerverbot, ist seiner Unstimmigkeit. Die Auslage wird hauptsächlich verboten in Sachen gegen die Polizei, nicht gegen Beamte zu deren Schutz.

Die Gründe für die Feststellung des Erweisens nicht angegeben zu werden können, widerspricht allem heutigen Verfahrensarten, zum Beispiel der Zurückverweisung. Die von der „Freimüthigen Zeitung“ angeführten Entschuldigungsgründe — Verminderung des Schreibens — besätigen nur den Tiefstand der Einsicht und die Verlegenheit der Kopisch-Verteidiger.

Es bleibt also als bestehen, was in der von uns veröffentlichten Zuschrift aus juristischen Kreisen gerügt worden war. Es bleibt auch bestehen, daß der Freisinn nicht die besten, die den Kopisch-Genossen Herrn Kopisch antun wollen, als sie gerade ihn als „Laien“ in die Kommission wählten, zu teuer bezahlt ist, wenn man die Interessen der Partei und des Volkes in Anschlag bringt, das unter einer reaktionär verfaulenden Reform der Strafprozedurordnung am meisten leidet.

Wenn trotz alledem das armeniche Zimmerstraßenbündchen weiter gegen die „Volk-Zeitung“ in ungnädiger Weise läßt, so kennzeichnet dies lediglich die Wahrheitsliebe, den politischen Anstand und das Niveau“ des selbst von den unentwegten Anhängern der freimüthigen Volkspartei immer mehr gemieteten Blättchens, das hier und da noch aus reinem Parteilichkeit gefahren wird, das aber nur noch dadurch dienen kann, daß es an der Einschätzung seines Wertes — falls eine solche überhaupt noch möglich ist — auch weiterhin mit Erfolg arbeitet.

## Bierkonsum in München.

Nach den Berechnungen des bayerischen statistischen Amtes wurden im Jahre 1909 in München von 23 Brauereien 1 280 719 (im Vorjahre 1 295 596) Hektoliter Bier verbraucht. Unter der Annahme, daß aus 1 Hektoliter Malz 2,45 Hektoliter Bier gewonnen werden, betrug demnach die Biererzeugung 3 111 799 (3 145 810) Hektoliter, und unter Zuzurechnung der Biererläufe (26 555 Hektoliter) sowie unter Weglassung der Bierabfälle (1 068 089 Hektoliter) ergibt sich ein Bierverbrauch in München selbst in Höhe von 1 470 261 (1 493 367) Hektoliter, das heißt von 25 (26) Hektoliter pro Kopf der Bevölkerung. Dieser Wüchsig des Bierverbrauchs ist nicht vorübergehend, sondern ist schon seit Jahren regelmäßig zu beobachten. Der zwanzig Jahre noch betrug der Bierverbrauch in

München auf den Kopf der Bevölkerung 487 Liter! Er ist also seit der Zeit beinahe auf die Hälfte gesunken!

## Der Gipfel der Gewissenhaftigkeit.

Eine grobhartige Haupt- und Staatsaktion wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Stuttgart gemeldet: Vor einiger Zeit war der „Beobachter“ wegen Beleidigung verurteilt, und gleichzeitig war, wie üblich, ausgeprochen worden, daß die beleidigende Stelle — sieben Zeilen — unbrauchbar zu machen sei. Ausgeführt wird dieser Teil der Strafe sonst niemals, diesmal aber machte ein strenger Antrichter über die genaue Erfüllung des Urteils. Er beantragte einen fahnder des Stadtpolizeiamts, etwa noch vorhandene, zum Verkauf bestimmte Exemplare zu konfiszieren. Es finden sich zwar keine mehr, aber der Verleger des Blattes macht darauf aufmerksam, daß im Handexemplar noch eine Nummer vorhanden sei. Der fahnder geht und kehrt wieder mit dem Auftrag, die betreffenden Zeilen zu vertilgen. Der Verleger stellt zwar das Exemplar zur Verfügung, aber mit dem Vorbehalt, daß wirklich nur die sieben Zeilen unbrauchbar gemacht, sonst aber kein Nachschub beschafft werden dürfe. Der fahnder geht, und der Chemiker des Stadtpolizeiamts erhält den Auftrag, Versuche im „Schwarz“ anzuustellen. Sie hatten glänzende Erfolge. Das Stadtpolizeiamt erlischt den Mandatrichter, nochmals ganz genau die sieben Zeilen zu bezichtigen, nachdem ein Mannmann des Stadtpolizeiamts halt sich die Zustimmung des „Beobachters“, daß die Prozedur im chemischen Laboratorium durchgeführt werde. Sie wird gern gemacht, und wieder kehrt der fahnder zurück, halt das Exemplar und trägt es ins Laboratorium, wo endlich die sieben Zeilen unbrauchbar gemacht werden. So gelangt der Band wieder in die Hände des „Beobachters“, der — neben die geschwärzte Nummer eine ungeschwärzte einfügt, die ihm ein Freund unter Eigentumsvorbehalt geliehen hat.

So wurde das Ansehen der Justiz gerettet.

## Die Zeppelinische Studienreise.

Neber die Ziele und Zwecke der arktischen Studienreise des Grafen Zeppelin mit dem Dampfer „Mains“ werden aus Bergen folgende Mitteilungen durch das offizielle Telegraphenbureau verbreitet:

Der Dampfer „Mains“ des Norddeutschen Lloyd mit den Mitglidern der Studienreise zur Ermittlung der Möglichkeiten, mit Zeppelin'schen Luftschiffen in hohen nördlichen Breiten wissenschaftliche Forschungen zu unternehmen, ist am 4. Juli nachmittags hier eingetroffen. Die vornehmliche Aufgabe der Fahrt ist, festzustellen, ob sich auf Spitzbergen Luften finden, die Luftschiffen des Zeppelin'schen Systems einen sicheren und geschützten Hafen gewähren können, und die Bedingungen zu ermitteln, unter denen solche Luftschiffe auf dem Eise im Vorhinein oder aus Gründen wissenschaftlicher Untersuchungen zu landen vermögen, wobei bevorzugen werden darf, daß die meteorologischen Verhältnisse des arktischen Sommers besonders günstige Bedingungen für die Motorluftschiffahrt darbieten. Um beiden Aufgaben zu genügen, wird der Dampfer „Mains“ zunächst eine Reihe von Luften der Westküste Spitzbergens entlassen, darauf bis zum Eise nach Norden dampfen und absondern an der Eskante entlang nach Südwesten, um an geeigneter Stelle durch den breiten Eisstrom an der Ostküste Grönlands, etwa in der Breite von Kap Bismarck oder südlicher gegen diese gebildeten Ostküste vorzudringen.

Da ein eisernes Schiff von der Größe der „Mains“ zu Luften ins Bades nicht geeignet ist, so ist ein bewohntes norwegisches Fangschiff, der holländische Dampfer „Pönnig“ gechartert, auf den die Mitglieder übergehen, sobald das Eis die weitere Fahrt der „Mains“ hindert. Beide Schiffe sind mit Haupttriebwerken ausgestattet, um sie in besonderer Verbindung zu halten, wobei zugleich Erfahrungen gesammelt werden können, ob nicht in arktischen Regionen besondere Störungen der funktographischen Verbindung eintreten werden.

Graf Zeppelin mit dem Luftschiff „L 4“ wird, unterstützt durch die Gefährdungen Professor v. Dergallits, Anverserische auf großen Eisflächen vornehmen. Professor Dergallit wird außer der Mitführung an diesen Arbeiten seine auf der Jagd Alice des Fürsten v. Monaco 1906 und 1907 begonnenen arktischen Forschungen der Atmosphäre in diesen Breiten mit Hilfe von Registrierballonaufstiegen forschen und die meteorologischen Bedingungen für die Fahrt mit Luftschiffen feststellen suchen. Neben diesen Hauptaufgaben werden zoographische Arbeiten von Dergallit und Reich, sowie Arbeiten Reichs über Absorption der beugens einbezogen, während Graf Zeppelin'sche, unterstützt von einem Präparator, Beiträge zum Kenntnis der hohen Arktis, die von der Reise berichten Gegenstand unter besonderer Berücksichtigung der zoographischen Verbreitung und Biologie sammeln wird. Graf Zeppelin hat für die Studienreise einen Fesselballon von 550 Kubikmetern, der zur Aufnahme von zwei Personen geeignet ist, zur Verfügung gestellt, mit dem nicht nur Aufstiege auf Spitzbergen wie auf dem Festsitz, sondern auch Verankerungsversuche vorgenommen werden sollen. Soweit dies sonstigen Ungelegenheiten es gestattet, werden sich der Kapitän der „Mains“, Dietrich der erste Offizier Gland, die beide als langjährige Führer der Schiffsflotte des Norddeutschen Lloyd für derartige Aufgaben besondere Eignung und Reuegung besitzen, sowie der erste Maschinist Braun an den wissenschaftlichen Arbeiten beteiligen.

Der Dampfer „Mains“, dessen Charterung durch das dänische, westliche Handelsbündnisbündnis Entgegenkommen der Direktion des Norddeutschen Lloyd ermöglicht wurde, ist für die Aufgaben der Studienreise besonders geeignet. Das Schiff ist durch das Zusammenwirken von Schützen und Seemann mit den erforderlichen Laboratorien für die benötigten zoographischen, oerologischen, astronomischen, zoologischen und photographischen Arbeiten zweckentsprechend ausgerüstet. Nach Anlaufen von Tromsø, wo der Dampfer „Pönnig“ sich der Fahrt der „Mains“ anschließen wird, soll am 12. Juli die Reise nach Spitzbergen fortgesetzt werden. Die Rückfahrt der „Mains“ nach Bremerhaven ist für Ende August vorgesehen.

Die Mitglieder des Arbeitsausschusses Geheimen Kommerzienrat v. Friedländer-Fuld und Geheimen Regierungsrat Dr. Sewald verlassen nach Erledigung der organisatorischen Fragen die „Mains“ in Bergen.

## Der Plan des Eisenbahnsyndikats.

Die mehrere Pariser Blätter melden, hat der Hauptauschuss des Eisenbahnersyndikats beschlossen, bis zum 17. Juli die Antwort auf das Ansuchen um eine Verhaftung mit Vertretern der Eisenbahngesellschaften abzuwarten. Werdie diese bis dahin nicht eintreten, dann werde sich der Hauptauschuss in der Nacht vom 17. zum 18. Juli versammeln, um über den Zeitpunkt des Beschlusses zu fassen, an dem der Ausbruch zu beginnen habe. Der Ausschuss des Syndikats rechnet nicht darauf, daß sämtliche 250 000 Eisenbahnbedienstete in den Ausbruch treten werden, aber nach seiner Ansicht genüge es, wenn gleichzeitig 50 000 Eisenbahner ausfindig würden, um den Versuch lohn zu legen. Am Kriegsministerium ist man mit dem bereits bekannten Abmachungen gegen die Folgen dieses Streiks beschäftigt, und man trifft eifrig Vorbereitungen zur Abwendung des Mobilisationsgeschicks, der an 180 bis 200 000 Eisenbahner abgeben soll.

Ein alter Josp. Nach amtlicher Meldung aus London wurde Lord Roberts zum Spezialgesandten ernannt, um den Höfen von Berlin, Dresden, Petersburg, Konstantinopel, Sofia, Bukarest und Belgrad den Tod König Eduards VII. und die Kronerkeignung Georgs V. anzugeben. Zum Spezialgesandten für Wien wurde Lord Kitchener ernannt, und der Marquis von Northampton zum Spezialgesandten für München, Stuttgart, Paris, Rom und Athen.

Diese Mission, die viel Geld kostet, ist ein Lieberest aus dem Mittelalter; damals war sie berechtigt, heute, im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie, ist sie es nicht mehr. Und es muß erregend wirken, wenn zehn Wochen nach dem Tode des Königs Eduard englische Würdenträger in den feierlichsten Hauptstädten erscheinen, um diese Tatsache und den Thronwechsel feierlich mitzuteilen.

## Englische Dock Sorgen.

### Das alte Lied.

Wie aus London gemeldet wird, empfangt gestern der Erste Lord der Admiralität Mr. Kenna eine Deputation, die ihm die Bitte vorbringt, für die Eröffnung eines für die größten Arktische Schiffe geeigneten Docks an der Ostküste, am besten an Thne, Sorge zu tragen. Lord Kenna'sche sagte bar, daß Deutschland bereits sieben Docks besitze und binnen kurzem dreizehn besitzen werde, während England keine großen Aufträge mache, um für Docks an der Ostküste Vorlage zu treffen.

Der Erste Lord der Admiralität stellte in Abrede, daß die Lage dieselbe sei wie im vorigen Jahre. England werde bald zwei große Schiffe im Dock besitzen, die zur Aufnahme der größten russischen Schiffe geeignet seien. Das eine werde an der Ostküste, das andere vorläufig in Portsmouth stationiert werden, doch könne ein drittes auch nach Rostock geschickt werden. Er hoffe, daß das Dock in Rostock in 4½ Jahren fertiggestellt werde. Er schlug vor, beim Parlament die Bewilligung eines zweiten Docks in Rostock zu beantragen. Der Thne sei zur Eröffnung eines Docks der Admiralität ungenügend, und die Summe eigne sich doch nicht weniger. Liverpool habe vor kurzem den Befehl geschickt, ohne irgend eine Interaktion seitens der Regierung ein 100 Fuß langes und 30 Fuß breites Dock, das auch der Flotte zur Verfügung liehe, zu erbauen. Die Nation sei Liverpool für diesen Entschluß nicht verpflichtet, und er, Mr. Kenna, möchte anregen, daß die für den Dne zuständigen Lokalbehörden einen gleichen Befehl lassen mögen.

## Sturm in der spanischen Kammer.

Am Verlaufe der gestrigen Sitzung der spanischen Deputiertenkammer äußerte, wie aus Madrid gemeldet wird, der sozialistische Abgeordnete Jglejas, er würde selbst ein Attentat für geschehert halten, wenn durch ein solches verhindert werde, daß Maura wieder zur Regierung gelange. Diese Worte trafen heftigen Widerspruch und heftigen Lärm auf allen Seiten des Hauses hervor. Als der Redner dann einer Aufforderung des Präsidenten, seine Worte zurückzunehmen, nicht nachgeben wollte, erklärte der Präsident, die Worte würden im Sitzungsbericht getrichen werden. Darauf fuhr Jglejas in seiner Rede fort.

## Die Kreta-Krise gelöst?

Der „Athenischen Zeitung“ wird unter dem 7. d. M. aus Kana gemeldet: Die Krisis ist durch Nachgeben der Eploktion gelöst, die Venizelos schriftlich erklärte, sie halte an der Absicht fest, daß die Mohammedaner auszuföhren seien, erkenne aber das Recht einer Mehrheit verfügbaren Regierung an, den türkischen Schutzmächtigen die Zulassung der Regierung zu geben, die die Eploktion werde der Regierung helfen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie bewillige vier Jookitel des Budgets und wüchse eine Ligung der Kammer bis zum 14. September. Nach der Annahmigung am nächsten Sonnabend wird Venizelos die Schutzmächtigen benachrichtigen. Die Stimmung ist hier ziemlich ruhig.

Ein Telegramm aus Saloniki berichtet: Die türkische Grenzwehr übertraf auf türkischem Gebiet zwei griechische Soldaten, die einen Waffentransport geleiteten. Da die Griechen auf Anruf nicht halt machten, setzten die Türken und verwundeten die beiden Griechen, welche flüchteten. Die belandenen Pferde und zwei Reiter fielen in die Hände der türkischen Grenzwehr.

Odde, 8. Juli. Awanzig deutsche Damen, die sich als Sommergäste in Odessa aufhalten, werden gestern nachmittags um 6 Uhr von dem Kaiser zum Tee eingeladen.